

Die Einsiedler Calderonspiele

Autor(en): **Rüegg, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **4 (1930)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Einsiedler Calderonspiele



Das Kloster von Einsiedeln mit dem architektonisch einzigartigen Stiftsplatz, der Schauplatz der bis Ende September stattfindenden Calderonspiele

Unten: Der Bettler, eine der erschütterndsten Figuren dieses eigenartigen Mysterienspieles:

„Von dem überreichen Glücke Will ich ja der Kronen keine, Silber nicht, noch Gold für mich, Nur um Lumpen bitt' ich dich.“

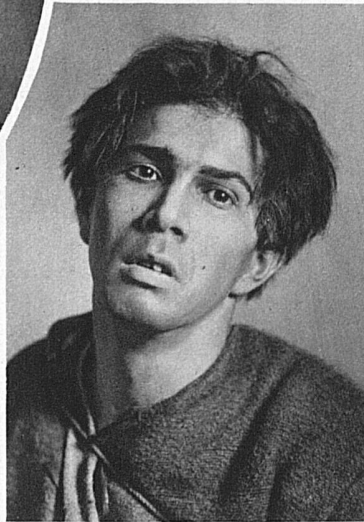


Phot. Gaberell

Der Reiche, der durch den Zorn des Meisters verdammt wird: „Gebet Pracht und Reichtum mir, Mir, was ihr bewahrt an Schätzen! Auf der Welt erschein' ich hier, Mich behaglich zu ergötzen.“

nisse sieht, dem wird es un-mittelbar ein Herd flammender religiöser Ergriffenheit und für alle Zeiten ein unauslöschlicher dramatischer Eindruck. Dem literarisch gebildeten Zuschauer aber wird die Aufführung zu einer Offenbarung dessen, was Calderons spanische Barockkunst gewollt und erreicht hat, ein mustergültiger Beweis dafür, welch ungeheure geistigen Werte die vom religiösen Geist erfüllte antike Tragödie des Aeschylus und Sophokles dem griechischen Volk von Athen in seiner Blütezeit zu bieten vermochte.

Dr. A. Rüegg.



Was ist es, das Tausende aus allen Ländern mit unwiderstehlicher Gewalt zum Liebfrauenheiligtum im „Finsterwald“ hinzieht und Einsiedeln zu einem zweiten Oberammergau macht? Es ist der ins Monumentale gesteigerte und in das Licht religiöser Weihe getauchte Totentanz des Calderonschen „Welttheaters“.

Mit derselben Hingenommenheit und mit demselben Bedürfnis nach Grossem wie jene spanischen Entdecker neuer Meere und Eroberer neuer Kontinente, für die Calderon sein Sakramentspiel geschrieben hat, vernimmt und schaut heute die moderne Menschheit dieses grandiose Zwiegespräch zwischen Gott und seiner Kreatur:

Wie da der Schöpfer, Gott, die Welt aus dem Nichts und wie die Welt den Menschen aus dem Dämmer der Nacht ins Licht des Lebens ruft, wie jeder Mensch in diesem Erdendrama, das wir Leben heissen, seine Rolle erhält, und wie jeder einzelne seine Rolle spielt, sich ihr hingibt und sich ihrer freut oder sie missbraucht und mit ihr hadert. Und jeder trägt seine Verantwortung, und mitten im Spiel wird er vom Tode abgerufen und vor den Richterstuhl dessen gezogen, der über allem Geschaffenen und jenseits der Welt steht.

Aller Stolz der Menschen und alle Erdengrösse, die Schauer des Todes und der Fluch zeitlicher Hinfälligkeit ziehen da in markanten Gestalten und unvergesslichen Bildern an unsern Augen vorüber. Es gibt in der Tradition aller Zeiten und Völker kaum ein Schauspiel, das wie das Calderonsche „Welttheater“ den Menschen aus der Bedingtheit und Beschränktheit seines Einzeldaseins herauszuheben vermag und ihn befähigt, Leben und Welt von höherer Warte und überlegen zu betrachten, ihm sogar erlaubt, einen Teil der Geheimnisse zu ergründen, die hinter dem Leben und hinter dieser Erdenwelt stehen.

Wer das Einsiedler Spiel ohne literarische Vorkennt-

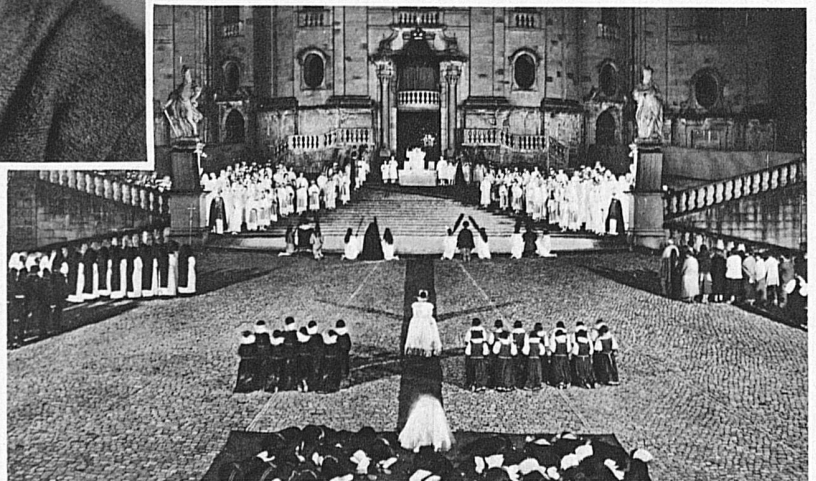


Bild aus „Das Nachspiel des Meisters“, worin der Meister zum Gericht erscheint: „An der Zeit ist's, zu verkünden, wer jetzt mit mir speisen soll,“